



Verlag: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten...

Verlag: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten...

Nr. 469. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 8. Oktober 1861.

Telegraphische Depeschen.

Compiegne, 6. Oktober, Nachts. Sr. Majestät der König von Preußen ist präcise 6 Uhr im besten Wohlsein eingetroffen...

Turin, 6. Oktober. Der französische Minister Rouher ist angelangt. In Folge der zwischen Turin und Berlin geschlossenen Erklärungen wird Franz II. in Königsberg nicht repräsentirt sein.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten. Berliner Börse vom 7. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Min.) Staats-Schuldenscheine 89 1/2. Präm.-Anleihe 118. Neueste Anleihe 107 1/2.

Wien, 7. Oktbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 183, 40. National-Anleihe 80, 40. London 138, 25.

Berlin, 7. Oktbr. Roggen: behauptet. Oktbr. 52, Okt.-Nov. 51 1/2, Nov.-Dez. 50, Frühj. 51. Spiritus: angenehmer. Okt. 21 1/2, Okt.-Nov. 19 1/2, Nov.-Dez. 19 1/2, Frühj. 20 1/2.

Prophete rechts — Prophete links und Preußen in der Mitte.

Wenn man seinen Umgang zu wählen hat zwischen einem Grobian und einem höflichen Manne — so kann die Wahl nicht schwer fallen. Preußen hat jetzt die Wahl zwischen England und Frankreich; aber England wirbt um uns mit den Grobheiten der „Times“...

Folgendermaßen lautet die Werbung Englands im Munde der „Times“: Wenn unsere Sympathie blos unserem Interesse folgte, wie dauerhaft würden unsere Freundschaften sein und wie glatt und ruhig würde unser Dasein dahin fließen!

„Wäre das Interesse die einzige den Ausschlag gebende Macht, so könnte nichts herrlicher sein, als das Einvernehmen zwischen England und Preußen. Wir wüßten keinen einzigen Gegenstand anzugeben, in Bezug auf welchen ihre Interessen nicht geradezu identisch wären.“

„Im Interesse Englands liegt ein einiges Deutschland, — ein einiges Deutschland, als Gegenstand gegen Frankreich, — und zwar würde England ein solches einiges Deutschland lieber unter der Führerschaft der größten protestantischen, als der größten katholischen Macht sehen, und lieber unter einem Staate, welcher kein Ungarn und kein Venedig hat, das seine Aufmerksamkeit abzieht und seine Kräfte zerplittert.“

„Durch die pariser Zeitungen machte jüngst ein Gerücht die Runde, welches zu langen Zeitartikeln und bedeutungsvollen Flugschriften Anlaß gab, — das Gerücht nämlich, Preußen, überdrüssig, seine Blicke auf England zu richten, siehe im Begriffe, eine neue Combination in der eigenthümlichen Gestalt eines Bündnisses mit Frankreich zu versuchen.“

Wenn eine Nation von einer anderen bedroht wird, so handelt sie ohne Zweifel weise, wenn sie Bundesgenossen zum Schutze gegen den heranziehenden Sturm sucht, jedoch in jeder anderen Richtung, als in der, von welcher her das Ungewitter droht. Preußen, welches so lange einen Angriff von Seiten Frankreichs gefürchtet hat, könnte seine Beziehungen zu England in niger machen, seine Zwistigkeiten mit Oesterreich ausgleichen, in Rußland Unterstützung suchen und sich bestreben, eine wohlwollende Gesinnung gegen sich im Rathe Italiens und Spaniens hervorzurufen.

„Aber während ein Bündniß zwischen Frankreich und Preußen letzterem im Falle eines Krieges, den auch der hoffnungsvollste nicht für unmöglich halten kann, nicht den geringsten Schutz verleihen könnte, würde es die Stellung Preußens in Deutschland ganz bedeutend gefährden und die Wahrscheinlichkeit des Sieges in einem Kampfe, der sicherlich auch im besten Falle ein ungleicher wäre, vermindern.“

Wie anders lautet die Werbung der Franzosen. Wie haben schon den „Constitutionnel“-Artikel mitgetheilt, welcher zwar das geringste Maß von Kenntniß deutscher Verhältnisse verräth, aber von der Zusammenkunft in Compiegne eine Aera des ewigen Friedens prophezeit! Und die „Patrie“ ist noch verbindlicher, und beide bemähen sich um die Wette — nicht Preußens Dienste zu verlangen, als eine „verdiente Schuldbigkeit“, sondern ihm eine Zukunft voll Größe und Glückes auszumalen.

Und damit ja Niemand an der Uneigennützigkeit Frankreichs zweifle, damit nicht etwa irgend eine unzeitgemäße Erinnerung an Nizza und Savoyen das Vertrauen Preußens beunruhige, ist noch eine Broschüre geleistet worden, betitelt: „Der Rhein und die Weichsel“, welche, da sie den Franzosen selbst das Absurde einer Forderung der Rheingrenze schwarz auf weiß und unter Autorität des Kaisers selbst — wie die „Köln. Z.“ versichert — nachweist, natürlich den Verdacht jedes schlimmen Hintergedankens auf Seite Frankreichs abweist.

Ein paar kleine Festungen würden allerdings abfallen — aber kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.

Die Broschüre lautet in ihren Hauptstellen, wie folgt: „Man thut uns nicht ganz Unrecht, daß wir den Rhein zu sehr lieben. Wir haben uns zu anderen Zeiten reichlich in dessen Fluthen gebadet; wir haben ihn unter unsere Waffen gebeugt, wir haben seine alten Schlösser verunehrt, wir haben ihm seine Kinder genommen und wir wollten ihm unsere Gehege und unsere Sprache aufzwingen.“

Man hat oft vom Rheine gesagt, er sei eine natürliche Grenze Frankreichs. Es ist das eine Keßerei politischer Geographie, deren Widerlegung nicht schwer fallen kann. Wenn ein großer Denker im sechzehnten Jahrhundert, als es noch keine Dampfmaschine gab, von den Flüssen sagen konnte, sie seien „Wege, welche geben“, so ist heute zu denken gestattet, daß von allen Wegen diese es sind, welche am meisten Beziehungen zwischen den Uferstaaten schaffen, eben sowohl in der Länge wie in der Quere.

Also: Flüsse sind keine Grenzen! sagt der französische Broschürenschreiber; dagegen fährt er fort:

„Die Gebirge sind mit dem Meere die wirklich natürliche Grenze eines großen Landes. Auf ihren Gipfeln geht eine wahrhaftige Theilung vor sich, eine Theilung der Gewässer, der Erzeugnisse, des Klimas und der Rassen.“

Ich, welcher in die Ebene zurückgekehrt ist und in vollen Strömen sich ergießt? Und doch wäre das die unumgängliche Alternative: entweder die beiden Ufer oder nichts; das ganze Becken um das Thal zu verteidigen, die Bergrücken des rechten Ufers oder jene des linken Ufers, es giebt da keine Mitte.“

Aber der Verfasser der Broschüre hat nicht nur gemeine materielle Gründe, oh! er versteigt sich auch in das Reich der Geister. Er sagt: „Eine wahre Zweenreihe scheint uns noch wichtiger, als die strategischen Erwägungen und nöthigt uns, die moralische Wirkung näher zu betrachten, welche für Frankreich eine Ausdehnung bis an den Rhein haben würde.“

Indessen ein kleines Prositchen wird doch nicht verschmäht. Die Rheingrenze, bei Leibe nicht, aber eine kleine profitable „Grenzberichtigung“ bittet man sich aus; man höre:

„Man darf indessen nicht behaupten, daß unsere östliche Grenze für immer bleiben müsse, was die Diplomaten von 1815 daraus gemacht. Ohne unseren Nationalstolz einzumischen, welcher auf dem Punkt, auf dem wir uns in Europa befinden, der Gefahr ausgesetzt wäre, in der Geschichte zu einer nutzlosen Stille herabzusinken, ist es gestattet, gegen eine Linie Bewachung einzulegen, welche dem Feinde unsere Thäler von Lothringen und unsere Ebenen von der Champagne systematisch geöffnet hat, welche die Linien unserer Grenze durchbrochen hat, um uns die von uns besetzten Städte, wie Landau, und die von uns gebauten, wie Saarlouis, zu entreißen.“

Inzwischen ist, wie die oben stehende Depesche meldet, Sr. Maj. der König in Compiegne eingetroffen und mit ausgezeichneter Höflichkeit empfangen worden, wie es nicht anders zu erwarten war.

Aber sollen wir davon fürchten oder hoffen? Wir können auf Eines rechnen: auf eine vermehrte Hochachtung zwischen zwei mächtigen Herrschern, von welchen der Eine sein fürstliches Wort darauf gegeben: seinen Fuß breit deutschen Landes den Fremden zu überlassen!

Preußen.

Berlin, 6. Oktbr. [Oesterreichs Reformvorschläge für Deutschland. — Panse und Wohlgemuth.] Die von Herrn Grandguillot gebrachte, der wiener „Presse“ entnommene Nachricht, daß Oesterreich Preußen den Oberbefehl im Westen, das Alleinbesatzungsrecht von Mainz, das Mit-Präsidium am Bundestage angeboten, wogegen Preußen für den Fall französischer Einmischung in Venetien gegen Napoleon auftreten sollte, ist, wie ich Ihnen aus besser Quelle mitzutheilen vermag, nicht wahr. Es ist Preußen weder ein solches Anerbieten gemacht worden, noch hat Preußen es angenommen. Eines aber können wir noch hinzufügen: Die preussische Regierung würde keinen Augenblick, wie uns unser Gewährsmann versichert, Anstand genommen haben, solche Vorschläge seitens Oesterreichs ihrem vollen Inhalte nach zu acceptiren. — Die der ausburger „Allg. Zeitung“ entnommene Nachricht, Oesterreich bereite Reform-Vorschläge der Bundes-Versammlung, namentlich die Einrichtung einer Volksvertretung am Bunde vor, ist vollkommen begründet. Im Oesterreichischen Cabinet hat die Ansicht, daß nur ein stärkeres Anlehen an Deutschland Oesterreich die Kraft, den Kampf mit den disparaten Elementen im Osten zu verleißen im Stande sei, den Sieg davongetragen. Kommen nicht neue störende Elemente seitens der Camarilla dazwischen, so dürfte die Oesterreichische Regierung recht rasch mit ihren Vorschlägen an's Tageslicht treten. Daß dieselben in Norddeutschland überall eine zustimmende Aufnahme fanden, dürfte die Oesterreichische Regierung selbst schwerlich erwarten. — Die Herren Panse und Wohlgemuth, denen selbst die Ehre wiederfahren, vom leitenden Weltblatte, von der „Times“, erwähnt zu sein, sind durch die schroffe Stellung, die sie namentlich gegen den jüdischen Theil der Bevölkerung eingenommen, genöthigt, ihre Kundschaft fortan in den Reihen der Feudalen zu suchen. Herr Wohlgemuth, der bis jetzt von reichen jüdischen



liegen. Diese 20 Mann, die sämmtlich von Nationalgardisten eingekerkert wurden, bekundeten, daß sie im Namen des Königs Franz das Land hätten zum Aufstande rufen wollen.

Der spanische Vandalen-Chef, Borges, hat jetzt auch eine Proklamation an die Neapolitaner erlassen.

Neapolitaner! Als vor zwei Jahren Italien bei dem Lärm der Waffen und Schlächten, welche in der Lombardie geliefert wurden, erwachte, erhob sich von einem Ende der Halbinsel bis zum andern der einbellige Ruf und ein Wunsch drang aus allen Herzen: Sich von den Fremden zu befreien.

Frankreich.

Paris, 3. Okt. [Finanzielle Vorsichtsmaßregeln. — Die englische Küstenbefestigung.] Ueber die meisten von der Bank getroffenen finanziellen Vorsichtsmaßregeln drückt sich der „Constitutionnel“ folgendermaßen aus:

Der „Constitutionnel“ bespricht heute, bei Gelegenheit der Lobspüche, welche die „Times“ dem nunmehr vollendeten Hafendamm von Portland spenden, die in neuerer Zeit überhaupt ausgeführten Wertheilungswerke der englischen Küste und sucht nachzuweisen, daß auch ohne Portland die Sicherheit Englands durch die fürchtbarsten

Befestigungsarbeiten jeder Art, namentlich längs der ganzen Canalküste, mehr als hinlänglich gewährleistet sei. Der „Constitutionnel“ will, um dies unwiderleglich darzutun, von den fünf stark befestigten Seeplätzen Deptford, Woolwich, Chatham, Sheerness und Pembroke, die theils die Themse, theils den Medway, theils die Küste von Wales schützen, nicht sprechen, sondern nur die Canalhafenaufführungen.

Aus Frankfurt a. M. geht der „Süddeutschen Zeitung“ folgende interessante Privatmittheilung zu: „In welcher Weise Ludwig Napoleon nach allen Seiten hin rüstet, können Sie aus dem Umstand ersehen, daß, wie einer der zu den preussischen Mandanten hier durchreisenden schweizerischen Offiziere mir versicherte, in der jüngsten Zeit mehrere Kanonenboote, in einzelnen Stücken verpackt, an das französische Ufer des Genesersees, nach Soian und Thonon gebracht worden sind.

Paris, 3. Okt. [Französische Politik in Turin. — Polen.] Die Bemühungen der französischen Politik in Turin stehen auf dem Punkte, mit Erfolg gekrönt zu werden. Der Chef des Ministeriums, Baron Ricasoli, hat sich bereits seit acht Tagen zurückziehen wollen, und zwar sowohl wegen der Spannung, in der er mit der französischen Regierung überhaupt lebt, als wegen des jetzt dem Kaiser zur Befestigung vorliegenden Ultimatum gegen Rom im Besonderen.

Auch wurde sie von Allen mit dem Namen eines Mäcens beehrt, und die Mehrzahl der damals verfaßten Bücher wurde dem König, ihrem Bruder, der ebenfalls sehr gelehrt war, oder ihr selbst gewidmet.

Als Frau von Solms im letzten Winter die künstlerischen Vergnügungen von ihrem Landsitz nach der Rue de Milan in Paris verpflanzte, wohnte fast die ganze pariser Kritik diesen Salonsfesten der dramatischen Kunst bei.

Man mußte in der That über die Vielseitigkeit dieser Begabung in Erstaunen geraten, welches bei Vielen bis zur Bewunderung stieg.

Jugend, Schönheit und Talent sind sterblich — der Tod von Rose Chéri hat die Pariser plötzlich von dieser unwillkommenen Wahrheit überzeugt. Die Presse, die Zeitungen sind voll vom Lobe der dahingegangenen Künstlerin.

Der „Constitutionnel“ bespricht heute, bei Gelegenheit der Lobspüche, welche die „Times“ dem nunmehr vollendeten Hafendamm von Portland spenden, die in neuerer Zeit überhaupt ausgeführten Wertheilungswerke der englischen Küste und sucht nachzuweisen, daß auch ohne Portland die Sicherheit Englands durch die fürchtbarsten

steckung eingefogen, als der Chirurg die unvermeidliche Operation vorzunehmen wollte, und ihr Muth zusprach, da entgegnete sie mit demselben melancholischen Ausdrucke: „Das ist mir gleich, mein Kind ist ja gerettet!“ Zwei Sekunden darauf war sie nicht mehr — ein schöner, erhabener Tod, eines schönen Lebens würdig!

Das Theatre Francais wird am Montag in Compiègne vor dem König von Preußen spielen. Anfangs hieß es, das Gymnase wäre dahin berufen — das bestätigt sich nicht.

Aus Magdeburg berichtet man: Aus dem Altbette wurde vor Kurzem beim Ausheben des Fundaments bei einem Brückenpfeiler eine goldene Münze zu Tage gebracht, die größer als ein Zweifelhalmstück ist und vier Dukaten Gewicht hat.

und noch mehr der Umstand, daß dem Könige kein passender Minister, besonders für die jetzt von Ricasoli nur provisorisch verwalteten auswärtigen Angelegenheiten zur Verfügung steht, haben die Annahme dieser Entlassung aufgehalten.

Großbritannien.

London, 4. Oktober. [Die Expedition gegen Mexiko.] Die „Times“ bespricht heute das spanische Projekt, auf eigene Hand eine Expedition nach Mexiko zu unternehmen.

mal in der Art wiederholt ist, daß links das Stadtwappen über der Rose und rechts die Rose über dem Stadtwappen steht.

Aus Heidelberg wurde vor einigen Tagen berichtet, daß die Schloßruinen durch die Eisenbahn-Tunnel-Sprengungen bedeutend gelitten hätten.

Dublin, 2. Okt. Hier fand unlängst ein Wettlauf zwischen einem Indianer aus Nord-Amerika, der sich Deerfoot (Rehfuß) nennt, und einem Engländer, Namens Lovett, statt.







Wiederholter Aufruf zur Baarzahlung gekündigter Posener 3 1/2 prozentiger Pfandbriefe.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 1. Juni c., betreffend die Kündigung der Behufs Löschung im Hypothekenbuche abgelösten, bis jetzt nicht eingelieferten 3 1/2 prozentigen Pfandbriefe

Table with columns: Pfandbr. Nummer., G u t, Kreis, Pfandbriefsbetrag Rthlr., Lf., Amrt. Lists various entries for loan cancellations across different regions like Morakowo, Radlowo, Strykowo, etc.

Table with columns: Pfandbr. Nummer., G u t, Kreis, Pfandbriefsbetrag Rthlr., Lf., Amrt. Lists various entries for loan cancellations across different regions like Morakowo, Radlowo, Strykowo, etc.

hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Peter Jen und Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

oder in Staatspapieren, nach dem Coursverthe berechnet, vor dem Beginn des Termins deponiren und sich als disponitionsfähig ausweisen können. Neu hinzutretende Bieter werden nur bis 12 Uhr Mittags angenommen. Die allgemeinen Contractbedingungen sind zur Einsicht auf dem königl. Haupt-Zoll-Amt hier und auf dem Steuer-Amt zu Neisse zur Einsicht ausgelegt.

Advertisement for 'Wahrsagerkarten' (fortune teller cards) by F. F. Sobu's, featuring an illustration of a fortune teller and text describing the cards' accuracy.

Zur Beachtung. Hierdurch erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß ich meine bis jetzt auf der Birnaischen-Strasse befindlich gewesene orthopädische Heilanstalt in mein eigenes Haus, Reitbahn-Strasse Nr. 18, verlegt habe.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir, mehrfachen Wünschen nachzukommen, bei Herrn C. W. Schiff in Breslau, Reusche-Strasse Nr. 58/59 eine Niederlage unserer Früchtfässer errichtet haben.

Mein Cigarren-Lager befindet sich jetzt Alte Taschenstrasse Nr. 2, im Hause der Herren W. Lode u. Co. Breslau, den 5. Oktober 1861.

Carl Groß. Ich bin beauftragt, zwei elegante, gut eingefahrene, 6- und 7-jährige Wagenpferde, Preussischen Gestüts, Gädlig, sowie einen 4-jährigen Broom und eine Victoria-Chaise, beide in gutem Zustande, zu verkaufen.

Carl Groß. Ich bin beauftragt, zwei elegante, gut eingefahrene, 6- und 7-jährige Wagenpferde, Preussischen Gestüts, Gädlig, sowie einen 4-jährigen Broom und eine Victoria-Chaise, beide in gutem Zustande, zu verkaufen.

Guts-Verpachtung. Das im Kreise Falkenberg in Oberschlesien, an der Oberösterreichischen Eisenbahn gelegene, eine Meile von Löwen, zwei Meilen von Oppeln und ein Meile von der Kreisstadt Falkenberg entfernte Rittergut Poln.-Reipe, soll vom 1. Juli 1862 ab wiederum auf neun oder zwölf hintereinanderfolgende Jahre verpachtet werden.

Freiständeherrliche-Amtsverwaltung. Die hiesigen herrschaftlichen Gemüsegärten sollen vom 1. Januar 1862 ab an einen tüchtigen Gemüsegärtner überlassen werden.

Bockverkauf. In meiner Stammkaffeeerei zu Culm bei Bahnhof Sommerfeld beginnt der diesjährige Bockverkauf wie gewöhnlich, den 1. November. Bernhard v. Wiedebach.

